

22. Juli 1650 durchs ganze Land gefeiert. Ach, es war ein wehmüthig-heiliges Fest! Die Meisten, die es feierten, kannten gar keine Friedenszeit; denn sie hatten ihr Leben lang nur Kriegsgreuel gesehen. Alle aber weinten an diesem Tage über die Trümmer ihres Glücks und ihrer Habe, über das unbegrenzte Elend, das überall sichtbar war. — Schon 1640 war die Hälfte der Bevölkerung Sachsens geschwunden. Freiberg hatte von viertausend wehrhaften Männern noch fünfhundert; Schmiedeberg von vierhundert Ehepaaren noch eins; Dresden kaum noch den funfzehnten Hauswirth. In dem Dorfe Limbach bei Oschatz — wo der Schreiber dieser Zeilen einst selbst lebte — waren 1640 fünf Eingepfarrte, und die ganze Kirchfahrt hatte noch funfzehn Jahre nachher nur dreizehn Kirchkinder. Dazu war „kein Bock, geschweige denn ein Ochse oder Pferd“ in den Gemeinden vorhanden. — Der Scheffel Korn galt an manchen Orten über sechzig, ein Ochse hundert, ein Huhn einen Thaler. Die Stadt Borsig war fünf und vierzig, Adorf und Delsnitz über hundert Mal ausgeplündert worden. Hunde, Mäuse, selbst Menschenleichen aß man in der schrecklichen Zeit. Die Pest fraß ganze Ortschaften; die Menschen wohnten Monden lang in Wäldern und Klüften; Handel, Bergbau und Münzwesen waren zerrüttet; zahllose Geldforderungen, meist ganz unerschwinglich, wurden von Freund und Feind erpreßt. O, ein unbeschreiblicher Zustand! Dazu noch immer neue Steuern! Die Gewerbesteuer, welche man nach den vier Jahreszeiten (quatuor tempora) Quatembersteuer nannte, die Landaccise, eine Wein-, eine Fleisch-, eine Kopfsteuer kamen alle mitten im Laufe dieser Jammerzeit auf. — Wie mochte man also 1650 an dem heutigen Tage in unsern Tempeln denken und fühlen! — Zwar mußte Sachsen immer noch sechsmalshundert siebzigtausend Thaler an die Schweden zahlen; zwar war es das heimgesuchte und zerrütteteste Land: aber es war doch nun Ruhe und Friede; es war doch die protestantische Freiheit gerettet, und die Lutheraner und Reformirten waren den Katholischen gleichgestellt; es verließen die wilden Kriegs- und Räuberhorden das Land, und allmählig sah man wieder Samen und Ernte einziehen und die Erde ihr Gewächß geben.

### 23. Juli.

#### Bombardement von Bittau.

Für die durch Handel und Manufacturen wichtige Stadt Bittau war der heutige 23. Juli des Jahres 1757 ein verhängnißvoller